

Silizium bringt Erfurt voran

In der Mainzer Partnerstadt stellen 47 Unternehmen Solarzellen her

ERFURT. Die Region um die thüringische Landeshauptstadt ist zu einem der wichtigsten deutschen Standorte für die Herstellung von Solarzellen geworden: 47 Unternehmen der Photovoltaik-Industrie beschäftigen rund 2500 Menschen. Von der Gewinnung des Ausgangsproduktes Silizium aus Sand bis hin zur Installation der fertigen Solarzellen decken die thüringischen Unternehmen die gesamte Wertschöpfungskette des Industriezweiges ab. „Das macht Thüringen zu einem einzigartigen Standort“, erklärt Katrin Dallmann. Sie ist zuständig für das Marketing der PV Sili-

con GmbH. Das Unternehmen im Südosten von Erfurt hat sich auf einen Zwischenschritt in der Produktion von Solarzellen spezialisiert: 26 Kiloschwere Silizium-Blöcke werden hier in hauchdünne Scheiben geschnitten. Mit diesen so genannten „Wafers“ beliefert die Firma führende Solarzellenhersteller in der ganzen Welt, darunter auch ein Tochterunternehmen der Mainzer Schott AG.

„Die Solarbranche ist in den vergangenen Jahren explodiert“, verdeutlicht Dallmann. Immer mehr Privatpersonen und Institutionen setzen auf Stromgewinnung mit Hilfe des Sonnenlichts. Ent-



Leonie von Bremen.

sprechend ist die Nachfrage nach Wafers gestiegen. Der Umsatz des internationalen Konzerns PV Crystalox Solar, zu dem die Erfurter Firma gehört, lag im vergangenen Jahr bei rund 260 Millionen Euro und war damit achtmal so hoch wie 2001.

„Photovoltaik ist eigentlich eine einfache Technologie“, sagt Dallmann. Das Ausgangsprodukt Silizium kann weltweit gewonnen werden. Der Nachteil sind die sehr hohen Produktionskosten, die durch intensive Forschung gesenkt werden sollen.

Bis 2020 erwartet die Branche ein Wachstum von rund zwanzig Prozent jährlich. Vor allem für Ingenieure bieten sich in Thüringen gute Berufsaussichten: Bis 2010 soll sich die Zahl der Arbeitsplätze in Solarunternehmen verdoppeln. **Leonie von Bremen**



Katrin Dallmann erklärt, wie aus dem purem Silizium in der Schüssel eine Scheibe wird. ■ Foto: Leonie von Bremen